



Gm. 43.

**Schreiben**  
 eines Secretarii des Kayserl. Königl. Oberst-Hoff-Canzlers,  
 Herrn Reichs-Grafen  
 von **Sauniz = Rittberg**  
 Excellenz,  
 an den Gesandtschafts-Secretarium  
 des Kayserl. Königl. würklichen Geheimen Raths zu Brüssel,  
**Hrn. Grafen v. Lobenzel**  
 Excellenz.

---

1 7 5 8.




u r d i e n  
 eines Secretariats  
 von  
 Herr  
 an den  
 des  
 Herr  
 Herr

1 7 2 8



Hoch-Edelgebohrner Herr Gesandtschafts-Secretarie  
Hochgeehrtester Herr,

st thut mir gar leid um Ew. Hoch-Edelgeb. daß dieselben sich so irrige Begriffe von denen Maßnehmungen welche des Herrn Obersten Hof-Canzlers, Reichs-Grafen von Cannitz-Rittberg Hoch-Gräfl. Excellenz bey dormaligen leidigen Kriegs-Unruhen zu erwählen gut gefunden, beygehen lassen. Es rühren dieselben wohl eines Theils von der Entfernung, in welcher Ew. Hoch-Edelgeb. sich von Unserem Hofe seither einer geraumen Zeit hindurch befunden haben her, andertens aber, und hauptsächlich, scheinen dieselben aus denen falschen Vorspiegelungen welche Ihnen von solchen Personen gemacht worden, mit welchen Sie alldorten einen oftmaligen Umgang zu haben nicht entübriget seyn können, zu entspringen, und denn endlichen mögen auch wohl die alten Vorurtheile, zu dem so fehlsamen Gebäu, welches Sie Sich machen, das ihrige mit beytragen.

Ew. Hoch-Edelgeb. sehen in der Meinung als ob sey, eine Hochansehnliche allgemeine Reichs-Versammlung zu Regensburg gegen den König von Preussen überleitet zu Werke gegangen, und Sie wünscheten schreiben Sie, daß die gleich anfangs allschon ergangene Ladungen und Abruffungs-Schreiben dormalen noch in etwas in Rückhalt geblieben seyn mögten; weiters seyn Sie in den Gedanken, daß unsre Verbindung mit der Croon Frankreich kein hinlängliches und fest genug verknüpftes Freundschafts-Band, vielmehr eine durch andringliche Nothdurft erzwungene, und denen beyderseitigen Vortheilen und Absichten entgegen laufende Vereinbarung sey, mithin Wir Uns, nicht ohne Uhrsach, zu befürchten hätten, daß Uns diese Croone oder das Ministerium von Frankreich nicht einweisen, zumahlen nach neuerdingen geschenehen Eroberung von Cap-Breton, einen heimtückischen Streich versehen mögte. Ich sehe mich also von darum genötiget, alle diese Stücke in das Klare zu setzen, und den eben nicht offenkundigen Hergang der Sachen Ihnen vor Augen zu legen, damit Ew. Hoch-Edelgeb. Sich vollentfömmentlich überwießen finden mögen, daß die weisesten Maßnehmungen, Ihro des Herrn Obersten Hof-Canzlers Herrn Reichsgrafen von Cannitz Excellenz, weit ebender die größesten Lobes-Erhebungen verdieneten, als daß solche einiges Tadels fähig, oder demselbigem rechtmäßig ausgesetzt seyn könnten.

Es seynd gar viele und mannigfaltige Grund-Ursachen, welche Uns entübriget halten, den König von Preussen dormalen keinertings und im mindesten nicht zu schonen, deren Zweifelsöhne wohl eine der allerwichtigsten ist, daß es zur Aufrechthaltung derer Kayserlichen Allerhöchsten Hebeitsrechten und Würde gar sehr diensam seyn dürffte, einmahl die nachdrücklichste Handhabung der Reichs-Oberstreichertlichen Autorität, in die Wirklichkeit zu setzen, fortan wieder den mächtigsten Reichs-Fürsten mit der strengsten Härte zu verfahren, anbey zu gleich

der Zeit alle übrige Reichs-Höfe, durch die Furcht welche diese Abndung bey denselben erwecken muß, gleichsam zu Boden zu werffen. Denn es ist erannt Königl. dem Durchlauchtigsten Erb-Hause nicht nur ein gar gefährlicher Feind, sondern er ist auch durch seine Uebermacht im Reiche, zu der Autorität, Hohem Ansehen und Ober-Herrschaft, so Höchstgedachtem Erb-Hause in alle Wege biß dahier in Teuschland zugestanden, ein fürchterlicher Nebenbuhler; weshalb denn alle getreue Unterthanen Unserer unvergleichlichsten Kayserin auch zu Ungarn und Böhheim Königl. Majestät billig nicht den mindesten Anstand nehmen solten, ihren letzten Blutstropfen mit dem willlichsten Eiffer aufzuopfern, fortan alles dasjenige was nur in ihren Mächten stehet, mit vereinbarten Kräfften standhaft zur Hand zu nehmen um die Preussische Uebermacht herunter zu bringen, und die geschloßen ruhestörerischen und landfriedbrüchigen Ausschweifungen des Königes dieses Rahmens in engere Gränzen zu setzen.

Seither dem letzteren Friedensschluß haben alle Unsere Maafnehmungen, mithin Unser ganzes Staats-Gebäu durchgehends, und unabbrüchig dahin abgezwecket, um Uns bald möglichst wiederum in dem Besitzzum von Schlessien zu setzen; denn dieses Erzhertzogtum können wir süglich nicht entbehren in dem es zur Verundung der Kayserl. Königl. Erblande gar bequiem gelegen, Wir auch dadurch mehrere Truppen zum allmahligen Aufbruch beständig auf den Weinen zu erhalten, auch solche bedürffenden falls nahmhafft zu vermehren vermögend seyn würden, nicht zu gedenken, daß dieses ausgiebige Land Uns ein erckeliches an Gelde beytragen, und Wir dadurch in mehreren Stand gesetzt werden würden, verschiedene Vornehme zu begünstigen welche mit convenablen Ehrenstellen versorgen zu können der Kayserin auch zu Ungarn und Böhheim Königl. Majest. schon jezundeilen schwer zu fallen beginnen will.

Wir können nicht in Abrede stellen, daß Wir eben nicht gemeinet gewesen, Uns bloß mit der Wieder-Eroberung des erannt Erb-Hertzogthums zu begnügen, sondern Unsre Absicht ging vornemlich mit dahin, bey dieser Gelegenheit den König von Preussen wo möglich, gänzlich herunter zu bringen, damit Kayserl. Majest. weil wenn erannter König nur erst erniedriget ist, Feiner von denen übrigen Reichs-Höffen sich Allerhöchstdenen selbst zu wiedersehen beygeben lassen kann, eine standhafte Oberherrschaft allstets handzuhaben in den Stand kommen möge, welches um so minder fehlsam sein könnte, als die geistlichen Fürsten ohnehin schon insgesamt Geschöpfe des Durchlauchtigsten Erbhauses seynd, mithin es sich von selbst ergeben dürfte, daß die weltlichen Reichs-Höffe sich ebenmäßig zum Ziele zu legen, und zur nehmlichen Abhanaligkeit sich bequemen müsten, damit alsdem Kayserl. Majest. als ein Allerhöchst und gemeinsamer Vater des Reichs durchsachends verehret, und um denen von Allerhöchst denenselben ausgegangen Befehlen zum gehorsamsten Befolg den behörigen Nachdruck zu geben, es fürhin schier keiner weitern Maafnehmung, als allein die Absendung eines zur Vollstreckung der Allerhöchst ergangenen Gebot-Briefe bevollmächtig-

ten

ten Commissarii, bedürfen würde, wobey Wir denn überall ein gewönnenes Spiel hätten. Die Augsburgische Confessions-Verwandten würden dabey um so mehr verlieren, als der König von Preussen dermahlen noch derselben fast einzige Stütze und mächtigster Rückenhalt ist, wiewohlen da diese Secte allsehn vor sich in mercklicher Abnahme befangen ist, selbige keine sonderliche Achtung, noch daß Wir darauf Unser Haupt-Augenmerk richten verdienet. Inzwischen ist es nicht ohne, daß Wir die Protestantische Religion mehr benuset, und selbte Uns zu Unserm Behuf mehrere Vortheile verschaffet habe als die Catholische; denn Wir haben es nicht ermangeln lassen, dem Päpstlichen Stuhl zu Rom, die gangliche Ausrottung dieser Kezerey, als die Haupt-Absicht wohin Unsere Maßnehmungen abzielten fürzubilden, sondern Wir haben auch diese Aussicht der ganzen Clerisey wiederholter malen vorgespiegelt, so daß Wir wohl sagen mögen, daß das Gedichtwerck dieses Entwurffes Uns eine wahre Gold-Gruben geworden, mithin wenn Wir jezurweilen einigen Geld Mangel verspüren, wie dann es **Ew. Hoch-Edelgeb.** selbst nicht unbewust seyn kann daß derley Ereignisse nicht eben selten sich bey Uns vorfinden, Wir an diesem Blend-Werck eine weit ausgiebigere Quellen haben, als jemalen die Wiener Banalität **Ibro Kayserl. Majestät Carl dem Vtten** glorwürdigsten Angedenkens seyn mögen.

**Ew. Hoch-Edelgeb.** ist wissend daß Unser Durchleuchtigstes Erzhans, Fünffzig ganzer Jahre hindurch an der Erniedrigung des Churhauses von Bayern gearbeitet habe, und es muß Denenselben annoch in frischen Erinnern seyn, daß Wir doch endlichen diesen so längst erwünschten Zweck erreicht. Wenn nun auch bey dem Uns diesfällig zum Ziel gesehestem Umsturz der Preussischen Uebermacht sich noch weit häcklichere Umstände, und dem Anschein nach, unübersteigliche Schwierigkeiten darstellen mögten, so dürfte es dennoch nur auf ein standhaftes Beharren, und etwas Gedult ankommen. Denn es ist wohl unter die vorzüglichsten Vortheile worin Wir über die andere Europäische Mächte weit hinaus gehen, zu zählen, daß Unser Hoherleuchteteres Ministerium, unabbrüchig denen nehmlichen Grund-Säken, welche es zur Fortführung seines Staats-Gebäues angenommen, ohne sich im mindesten davon zu entfernen folget, damit wenn eine Sache schon dermahlen ihren gewünschten Fortgang nicht gleich gewinnt, dennoch vielleicht zukünftige günstigere Ereignisse, vielleicht auch bloß die Zeit, sie zu der gehörigen Reiffe bringen möge; und dieses macht es werthester Freund, daß Wir an keinem Dinge verzuweifeln. Und was solte Uns denn wohl bey dermaligem so günstigem der Sachen Anschein zu sothanen Zweifel-Muth bewegen? Zu einer Zeit da alle Unsere Bundesgenossen, in der werckthätigsten Bestands-Leistung begriffen seynd, da ihre Kriegesheere sich mit gemeinsahnen Kräften bearbeiten werden können, glücklichst auszuführen; zu einer Zeit, da Wir sowohl von Unserer Uebermacht, als von der größten und ausnehmendsten Krieges-Erfahrenheit, und Bravour Unserer vortreflichen Generals die wesentlichsten Vortheile

anzuhoffen Urfach haben. Wie kann es **Sw. Hoch-Edelgeb.** annoch bestreben, daß ein hochpreislicher Kayserlicher und Reichs-Hoff-Rath zu einer Zeit, da alles sich vorhinangeführter massen zu Unserem Ruhm zu vereinbaren scheint, eine den Kayserl. Hoheits-Rechten würdige Sprache annimmt, und wie kan es Ihnen bedencklich fallen; daß derselbe mit der Reichs-Macht wieder die Empörer herfür gehet? Zwarten ist es leyder bedauerns würdig genug, daß der Sachen Ausschlag Uns dermahlen getäuschet, ansonsten Wir allschon mit der würcklichsten Acht-Erklärung gegen zwey der mächtigsten Könige und deren Helffers-Helffer zum Wercke geschritten seyn würden; Und welch ein herrlicher Tag würde dieser nicht vor Unsere Stadt Wienn gewesen seyn? Welch eine Freud und Glori vor Unsr allerunvergleichliche Frauen? Würde alsdenn nicht die Macht und die Grösse Unseres Durchleuchtigsten Erzhauses zu ihrer Vollständigkeit, und zu dem Höchsten Gipfel, wohin sie nur immer steigen können gediehen seyn? Dies mag nun dermahlen genug seyn um Unser Betragen in Rücksicht auf den König von Preussen zu verthädigen, ich hoffe daß ich nummehr mit leichterer Mühe die Zweifels-Knoten welche Dieselben Sich in Betreff Unserer Verbindung mit der Kroon Frankreich gemacht haben, aufzulösen im Stande seyn werde.

**Sw. Hoch-Edelgeb.** scheinet es Wunder zu nehmen daß die Kroon Frankreich, welche anfänglich entschlossen zu sein schiene, in dem mit der Kroon Engelland obwaltendem Kriege, alle ihre Macht zur See anwenden zu wollen, so schleunig zu ganz entgegen gesetzten Maas-Reguln geschritten sey, und sich wieder ihre eigene Vortheile in einen Land-Krieg gemischer, welcher doch eigentlich nur Unser Durchleuchtigstes Erz-Haus anging. Aus diesem Vorgang können **Sw. Hoch-Edelgeb.** schier alleinig abnehmen, daß diese Leute so wenig auf ein zusammenhängendes Staats-Gebäu arbeiten noch ihre Maasnahmen überdenken und abmessen, als vielmehr ein jeder Vorgang zu hellem Tage leget, daß sie nach Grundsätzen zu verfahren nicht gewöhnet sind; Nun können **Sw. Hoch-Edelgeb.** nicht ferner mißkennen, ob wohl das Betragen Ihro des Herren Oberst-Hoff-Canzler Grafen von Kaunitz Excellenz genugsam bewundert werden könne? Es seynd Hochernante Ihro Excellenz von je her des Dafürhaltens gewesen, daß wenn man der Eitelkeit der Franzosen zu schmäucheln sich überwinden wolle, solches das unfehlsamste Mittel sey ernante Nation gleichsam am Seil, und wohin man nur wolle zu leiten; und dies war die wahre Beweg-Ursach warum Ihro Excellenz gleich zu Anfange dieses Krieges Sich biß zur Bitt herab zu lassen keinen Anstand nahmen. Es waren der Kayserin auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Mayt. vor Sich, und in eigenen Kräften nicht wohl vermögend dem König von Preussen Sich entgegen zu setzen, es mußten also Allerhöchstdieselben von darum Dero ganze Zuversicht in dem Trauen und Glauben Sr. Allerchristlichsten Mayt. setzen, hatten einfolglich kein Bedencken, daß Sie ernanter Kroon Ihro Aufrechthaltung einzig und allein schuldig zu seyn auf immerdar anerkennen würden, auf das heiligste zu versprechen.

Diese



Diese Sprach führten Wir bey dem Hoffe von Franckreich, da inzwischen des Herrn Oberst-Hoff-Canzlers Excellenz Ihrseits nichts verabsäumeten der Französischen Nation alle nur ersinnliche Gefälligkeiten zu erweisen, mithin wurden Hochberante Ihr Excellenz indem Sie in Kleinigkeiten nachgaben, gar bald vermögend, sie in den wichtigsten Sachen nach Gefallen zu leiten, Wir liessen die Sachsen schreyen und häulen, Wir halfen ihre Klagen verbreiten, und verlautbareten zu Paris und Versailles Zeitungen, welche Wir nach jedesmaligen Ereignissen zur Beförderung Unserer Anliegenheiten einzukleiden das Geheimniß besaßen. Mit einem Worte, die Eigenliebe der Französischen Nation, ihr natürliches Gelüst sich in fremde Händel zu mischen, und der ihr so sehr beliebte Vorwand der Gewährtes-Leistung des Westphälischen Friedenschlusses, welchen die Umstände dermahlen scheinbaar machten, die eitle Ruhmsucht, dem Kayserlichen Ansehen, denen Durchleüchtigsten Erz- und Chur-Häusern von Oesterreich und von Sachsen die französische in Schutznehmung angedeyen zu lassen, hauptsächlich aber die sich vorgespiegelte eitele Hoffnung, die Rolle eines Befehl-Gebers in Deutschland zu spielen, und endlichen die Schreiben der Kayserin auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Mayt. an — — — **Erw. Hoch-Edelgeb.** werden mich alschon verstehen; — alle diese Dinge zusammen genommen haben den Französischen Hoff irre geleitet, und als der erste Schritt gethan war, kostete es uns fürter keine sonderliche Mühe, ihn zu den andern und folgenden zu bringen. Schauen **Erw. Hoch-Edelgeb.** nun wie des Herrn Obrist-Hoff-Canzlers Excellenz, diese Leute herumführen? Zu welch einem grossen Aufwand an Geld und Subsidiën haben Hochdieselben nicht osternanten Hoff vermogt? Den Einwand welchen **Erw. Hoch-Edelgeb.** mir machen daß die Croon Franckreich dennoch als Unser stetiger Erbfeind angesehen werden müste, ist bey mir von keiner Erheblichkeit; gesetzt es sey dem also wie Sie es sagen, wie hätten den wohl irgend des Herrn Ober-Hof-Canzlers Excellenz eine grössere und preiswürdigere Proben von Ihr ausnehmenden Staatsklugheit an den Tag legen können als das Sie (gewiß ein Stück der feinsten Politic) es würcklich dahin zu bringen gewußt hätten, daß selbst den die grösssten Feinde des Durchleüchtigsten Erz-Hauses von Oesterreich an desselben Vergrößerung arbeiten, und zu dessen noch mehrerem Anwachs alle ihre Kräfte anwenden, und die Kosten dazu herschießen müssen; ist es in Rücksicht auf diese der Sachen Bewandniß wohl möglich das Hochberante **Se. Excellenz** etwas gedeýlicheres oder mehr zum Nutzen des Durchleüchtigsten Erz-Hauses erspriesslicheres ersinnen können, als die Croon Franckreich sowol an Mannschafft als an Gelde zu erschöpfen, und dieselbe zu einem kraftlosen Zustande so weit hinunter zu bringen, daß sie Uns künftighin gar wenig mehr furchtbar sein dürfte. **Erw. Hoch-Edelgeb.** halten es übel gethan, daß man der Croon Franckreich von denen Flandrischen Oertern etwelche dahin gegeben und abgetreten hat; Nun kann und vermag ich dermahlen nicht, mich auf derley weitsichtigen Einwurf zu äussern; allein gesetzt auch, den jedoch keinerlings  
einge

eingestandenen Fall, künden **Erw. Hoch-Edelgeb.** es denn nicht bemerken, daß auch diesfällig es das grössste Kunststück der Staats-Klugheit seyn würde, sich in Zeiten neuer Bundes-Genossen zu versichern mithin, wenn es dereinsten einmahl Unserer Conuenienz seyn mögte einen Krieg mit Frankreich anzufangen, der blosser Mahime dieser wieder zu erobrender Orter allein gleich einer Sturm-Glocken in Holland und Engelland alles in Bewegung setzen, und die See-Mächte nöthigen würde, beydes Geld und Volck, wie in vorhinnigen Fällen mehrmahlen geschehen ist, aufzuopfern. Ich bitt nur **Erw. Hoch-Edelgeb.** annoch in Gedult zu stehen, und in der Sachen Beurtheilung nicht schnell und voreilig zu verfahren, sondern Sich indes nur vergewissert zu halten, daß die Maafnahmen, welche Ihro, des Herren Oberst-Hoff-Canzlers Grafen von Caunis Excellenz, in diesen critischen Zeiten zur Hand genommen, in alleweg abgemessen, und Hoch Deroselben Entwürffe gar reistlichen überwogen, und von ausnehmender Einsicht und Weisheit geleitet werden. Seyn Sie der Franzosen wegen ganz ruhig und ohnbesorget, glauben Sie diese Leute sind, durch ihre Eigenliebe verblindet, einmahl in das Irrethum geführt, und können von Uns da sie sich die listigsten zu seyn bedüncken fernerhin um desto ehender berücktet werden. Wir kennen einmahl ihre Stärke und Schwäche und **Erw. Hoch-Edelgeb.** werden es noch erleben, wie wenig Dieselben wenn sich einst die Umstände ändern solten, Uns fürchtbar seyn werden. Seyn Sie Gott befohlen werthester Freund, und leben ihres Ortes zu Brüssel vergnügt; Sie können sich übrigens darauf verlassen, daß wenn etwas zu Unserm Vortheile wichtiges bey der Armee vorkommen sollte, ich hievon so wohl, als von allen sonstigen merckwürdigen Begebnissen, es an der fordersamsten derselben Mittheilung nicht werde ermangeln lassen. Im Betreff der bewußten Person aber, welche Dieselben mir so angelegentlich empfohlen haben, bedaure gar sehr, daß es demahlen nur allzuschweer hältet, jemanden anzubringen, und mit Beförderung zu versehen; Solten Wir aber wiederum zum Besitzthum von Schlesien gelangen, so werde mir ein Freud daraus machen, vor diesem Freund zu sorgen, gestaltten als denn mutsmaslichen nicht nur vor diesen, sondern auch vor mehrere Personen zur annehmlichen Versorgung Gelegenheit genug sich hervor finden wird, ich habe die Ehre in Versicherung meiner allsteten Dienerschaafft zu verbleiben

**Erw. Hoch-Edelgeb.**

Wienn, d.

1758.



Nf 1309 I

S 4 ja



NT





29 #E

Schreiben  
 eines Secretarii des Kayserl. Königl. Oberst-Hoff-Canzlers,  
 Herrn Reichs-Grafen  
 von Sauniz-Rittberg  
 Excellenz,  
 an den Gesandtschafts-Secretarium  
 des Kayserl. Königl. würklichen Geheimen Raths zu Brüssel,  
 Hrn. Grafen v. Lobenzel  
 Excellenz.

1758.

